

Anders als in den geschichtswissenschaftlichen Aufsätzen haben Frauen in den kunstgeschichtlichen Beiträgen nicht die Akteursrolle inne, sondern werden vielmehr als Motiv in der Malerei verfolgt. Dies tut beispielsweise Heidi J. Hornik, die sich mit der Darstellung biblischer Frauenfiguren in der italienischen Malerei zwischen 1500 und 1650 beschäftigt.

Fragt man nach Wendepunkten und Brüchen in der künstlerischen Tradition, so zeigt die Studie von Maria Leticia Sanchez Hernández zu Mäzeninnen, dass die verschiedenen reformatorischen Bewegungen den Kunstmarkt und damit die Darstellungen weitaus weniger beeinflussen konnten als die gezielten Maßnahmen zur Konfessionsbildung im Gefolge des Trienter Konzils.

Die musikgeschichtlichen Aufsätze des Bandes haben eher den Charakter erster Bestandsaufnahmen. Sie sind als Grundlagenforschung zu verstehen, da sie vor allem Überblicke über die musikalische und theatralische Produktion der Zeit bieten.

Der methodologische Unterschied zwischen den verschiedenen Beitragsgruppen führt zwar zu unterschiedlich nachhaltigen Aussagen, dieser breite, interdisziplinäre Blick kann jedoch die Pluralität reformatorischer Bewegungen offenlegen und vermag es, ihren Auswirkungen in diverse Verästelungen frühneuzeitlicher Gesellschaften zu folgen.

Alles in allem liegt mit diesem Band eine überaus lehr- und facettenreiche Einführung in die südeuropäische Reformationsforschung und Frauengeschichte vor. Man kann nur hoffen, dass dieses Buch rezipiert und auch in die akademische Lehre eingebunden wird.

*Andreea Badea*

NICCOLO STEINER: Diego Laínez und Alfonso Salmerón auf dem Konzil von Trient. Ihr Beitrag zur Eucharistie- und Messopferthematik (Münchener Kirchenhistorische Studien, Bd. 8). Stuttgart: W. Kohlhammer 2019. 469 S. ISBN 978-3-17-034116-6. Kart. € 64,00.

Das Konzil von Trient wurde als Reaktion von katholischer Seite auf die Lehren und Forderungen der Reformation von Papst Paul III. einberufen und fand zwischen 1545 und 1563 statt. Rasch zeigte sich, was sich bereits im Vorfeld des Konzils abgezeichnet hatte, nämlich dass das Tridentinum die Kirchenspaltung nicht mehr rückgängig machen konnte. Stattdessen beschied es die Trennung endgültig und wurde zum Ausgangspunkt der Gegenreformation. Zugleich stellte das Konzil von Trient aber auch den zentralen Startschuss für eine grundlegende Erneuerung der katholischen Kirche dar. Es ist nicht zuletzt der überaus langen Konzilszeit von fast 20 Jahren geschuldet, dass die personelle Besetzung während der drei Tagungsperioden stark wechselte. Allein zwei – heute namentlich nur kaum bekannte – spanische Theologen nahmen unter den drei am Tridentinum beteiligten Päpsten (Paul III., Julius III., Pius IV.) an den insgesamt 25 Sitzungen kontinuierlich teil und prägten mit ihren dezidiert anti-protestantisch-gegenreformatorischen Beiträgen vor allem die Dekrete zum Sakrament der Eucharistie sowie zur Messopferthematik auf maßgebliche Weise: Diego Laínez (1512–1565) und Alfonso Salmerón (1515–1585).

Die beiden Spanier hatten bereits an der Universität Alcalá Bekanntschaft miteinander geschlossen und setzten ihr Studium schließlich gemeinsam an der Pariser Sorbonne fort, wo die Theologiestudenten bald zu Schülern ihres Landsmannes Ignatius von Loyola (1491–1556) wurden. 1534 zählten sie zu den sechs Theologen, die unter der Leitung Loyolas ein Gelöbnis ablegten und damit die *Societas Jesu* begründeten. Kurz darauf in Italien zu Priestern geweiht, wurden sie schließlich als päpstliche Vertreter und theologische Berater der Kardinallegaten zum Konzil von Trient entsandt und waren bis zu dessen Abschluss dabei. Obwohl der für die Glaubenspraxis wesentliche Themenkomplex von Eucharistiesakrament und Messopfer neben den Debatten um die Rechtfertigungslehre und das Verhältnis von Schrift und Tradition zu den zentralen theologischen Kontroversthematen zählte, wurde dieser in der Forschung bislang noch nicht – wie nun von Nic-

colo Steiner – aus den Quellentexten heraus in seinem langjährigen Entwicklungsprozess in theologischer und konziliengeschichtlicher Perspektive aufgearbeitet. Da das Zustandekommen entsprechender Dekrete und Kanones zentral mit Laínez und Salmerón verbunden ist, wird hierbei auch erstmals eine gemeinsame kirchengeschichtliche Beleuchtung dieser beiden wegweisenden Persönlichkeiten, ihrer theologischen Überzeugungen sowie ihrer Rolle innerhalb der (jesuitischen) Theologenwerkstatt im Rahmen der Konzilsarbeit vorgelegt. Damit leistet die kirchenhistorische Arbeit, deren Ziel darin liegen soll, »die Vergangenheit besser zu verstehen und damit die Genese des Gewordenen [zu] erhellen« (S. 16), einen weiteren wichtigen Baustein zum Verständnis des Tridentinums – aber nicht nur das: Indem die Studie herausarbeitet, inwiefern sich in den Texten der beiden »wichtigsten theologischen Mitarbeiter« des Tridentinums im Kern bereits erste Ansätze einer von Loyolas Exerzitien geprägten »Jesuitentheologie« (S. 45) erkennen lassen, kann Niccolo Steiners Untersuchung auch als ein Forschungsbeitrag zum tieferen Verständnis der spirituellen und theologischen Anfänge des Jesuitenordens verstanden werden.

Obwohl es sich um eine im besten Sinne philologisch penible und kleinschrittige Quellenaufarbeitung handelt, die – so bezeugt der ca. 20-seitige Forschungsbericht über kirchen- und konzilienhistorische Studien zu den verhandelten Teilthemen – in einem ebenso umfassenden wie tiefgreifenden Literatur- und Quellenstudium gründet, handelt es sich um eine Studie, die dank der breit angelegten einleitenden Ausführungen zu theologischen Grundlagen und kirchen- wie kulturhistorischen Kontexten auch für Nicht-Spezialisten sehr gut lesbar, weit über personengebundene Theologiediskurse überaus erhellend ist und ein breites Panorama über die Entwicklung gegenreformatorischer Argumentationsstrukturen liefert; eine Tatsache, die der Titel mit seiner Fokussierung auf die weithin unbekannteren spanischen Konzilstheologen leider nicht unbedingt nahelegt und daher eine Vielzahl von grundsätzlich an der Thematik interessierten Lesern wohl eher nicht erreicht.

Die Lektüre der per se thematisch sehr komplexen Studie wird durch die gut strukturierte Gliederung erleichtert: Nach einer konfessionsgeschichtlichen und biographischen Einführung folgt in den drei nach den Sitzungsperioden unterteilten Großkapiteln eine kleinschrittige Präsentation und Analyse der einzelnen Vorträge und Debatten sowie der daraus entstandenen Lehrdekrete und Kanones. Die sehr übersichtliche Gliederung sowie das Register ermöglichen zudem gezielte Teillektüren nach thematischen Einzelaspekten, unterschiedlichen konfessionellen Positionen und theologisch-argumentativen Bezügen von Laínez und Salmerón zu anderen Konzilstheologen.

Niccolo Steiners Abhandlung liefert somit nicht nur mit Blick auf das Konzil von Trient im Allgemeinen und die Eucharistie- und Messopferthematik im Speziellen eine über die theologische und konziliengeschichtliche Perspektive hinausgehende, zutiefst erhellende Lektüre, sondern auch hinsichtlich der Themenkomplexe (Gegen-)Reformation und Societas Jesu.

*Marina Ortrud M. Hertrampf*

JOHANNES BURKHARDT: Der Krieg der Kriege. Eine neue Geschichte des Dreißigjährigen Krieges. Stuttgart: Klett-Cotta 2018. 296 S. ISBN 978-3-608-96176-8. Geb. € 25,00.

AXEL GOTTHARD: Der Dreißigjährige Krieg. Eine Einführung (= UTB 4555). Stuttgart: UTB/ Wien – Köln – Weimar: Böhlau 2016. 390 S. ISBN 978-3-8252-4555-9. Kart. € 24,99.

GEORG SCHMIDT: Die Reiter der Apokalypse. Geschichte des Dreißigjährigen Krieges. München: C.H. Beck 2018. 810 S. ISBN 978-3-406-71836-6. Geb. € 34,00.

Wie bei historischen Jubiläen mittlerweile üblich, hat auch der 400. Jahrestag des Prager Fenstersturzes vom 23. Mai 1618 seine Schatten weit vorausgeworfen. Neben mehreren